

19. I. 1916

113

Zur Ueberführung unserer Volkswirtschaft auf den Friedensstand.

Auch für die Arbeiterschaft von Wichtigkeit sind die Pläne, die im Kreise der Industriellen in Bezug auf die Einfuhr von Rohstoffen nach dem Kriege gepflogen werden. Der Baumwollmangel verursacht heute schon Betriebsstillstand in vielen Fabriken und die doppelte Bitterkeit der Arbeitslosigkeit bei unerhörter Teuerung; es muß darum alles vor-

gekehrt werden, um nach Friedensschluß so rasch als möglich die nötigen Rohstoffe einzuführen. In der Monatsversammlung des Industriellenklubs führte der Präsident des Zentralverbandes Brosche aus:

Nach Friedensschluß lassen die bevorstehende Konjunktur, die starke Nachfrage nach Rohstoffen bei entleerten Lagern und die Valutaentwertung eine starke Steigerung der Rohstoffpreise erwarten. Dazu kommt die Frage, ob die Schiffahrt nach den beträchtlichen Schiffsverlusten des Krieges dem großen Andrang der Transporte gewachsen sein wird, so daß man mit einer Erhöhung der Frachttarifen rechnen müssen, die der Industrie die Rohstoffe abermals verteuert. Manche Vorschläge sind aufgetaucht, darunter auch der, die während des Krieges veranlaßte Art der Rohstoffbeschaffung durch den Staat auch in der ersten Zeit des Friedens fortzusetzen. Die Industrie wird nach dem Kriege wieder auf rein privatwirtschaftlicher Grundlage stehen wollen und durch Selbsthilfe und freiwillige Organisation Wandel zu schaffen suchen. Es wird nicht notwendig sein, in den Grundprinzipien die staatliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Vielmehr ist für jeden einzelnen Rohstoff die Bildung von Einkaufskartellen zu empfehlen, welchen alle anzugehören hätten, die den Rohstoff aus Uebersee beziehen. Ferner ist die Frage zu erwägen, ob freie Organisationen oder Zwangskartelle geschaffen werden sollen und ob für diese Kartelle ein Importmonopol bei der Regierung anzustreben ist. Ein vollständig harmonisches Vorgehen mit Ungarn und dem Deutschen Reich ist notwendig. Zur Regelung der gemeinsamen Angelegenheiten der zu schaffenden Kartelle wird ein bankmäßiges Zentralorgan erforderlich sein; dies schon aus Gründen der Beschaffung der Valuta.

Ueber die Schwierigkeiten der Valuta und der Finanzierung der Rohstoffbezüge berichtete Sekretär Dr. Drucker, der den beachtenswerten Vorschlag machte: Die Großbanken und die Rohstoffsyndikate sollen eine Bank zur Finanzierung der Rohstoffbezüge ins Leben rufen. Diese Bank übernimmt von den Syndikaten Obligationen, die auf deren Besitz an Kriegsanleihe fundiert sind, und gibt auf dieser Basis Goldobligationen im Ausland aus, mit denen sie die Devisen zur Zahlung der Rohstoffe beschafft. Das ist auch für den Staat wertvoll, weil die Bank die Valutaaktion des Staates um den Bedarf der Industrie für Rohstoffe entlasten würde.

Eine solche Aktion der Industrie wäre wohl zu begrüßen, zumal wenn es gelänge, mit Ungarn und Deutschland durchaus gemeinsam vorzugehen. Widersprochen werden muß jedoch der im selben Zusammenhang vom Generaldirektor v. Penzinger Franz gegebenen „Anregung“, der Gefahr der Ueberschwemmung mit Halb- und Ganzfabrikaten mit vorübergehender stärkerer Erhöhung der Zölle zu begegnen. Ein solcher Versuch wäre nicht nur überflüssig, weil es auf dem Weltmarkt nach Friedensschluß keine Ueberschwemmung mit Fabrikaten geben wird, sondern geradezu gefährlich, weil er andere Staaten zu vergeltenden Abwehrmaßnahmen treiben und also unseren künftigen Export untergraben müßte zu einer Zeit, wo wir seiner zur Wiederherstellung unserer Valuta am dringendsten bedürfen.